



Hainholz **gemeinsam**
handeln

Zur Zukunft des Hainhölzer Bades

Handreichung zum Stadtteilforum Hainholz am 20. Juli 2004

<p>Empfehlungen der AG 'Betreibermodelle'</p>	<p>Begleitung der Standortentwicklung für das Freibad im Stadtteil Hainholz der Landeshauptstadt Hannover</p> <p>Finanziert aus dem Förderprogramm 'Lokales Kapital für Soziale Zwecke' LOS-Projekt-Nr.: S3.337.68.03-06 Mikro-Projektträger: SozioPlan GmbH Moderation: Bernhard Wyns</p>
<p>Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe sowie Gäste</p>	
<p>Hildegard Bausneick Susann Bausneick Nicole Elephant Sabine Hütte Heidrun Niklas Sigrid Ortmann Barbara Puschnerus Heidrun Winkler</p>	<p>Hans Dieter Bähre Jürgen Dembski Jupp Derwald Holger Hütte Alptekin Kirci Clemens Kühn Hartmut Meyer Erik Narten Günter Rau</p>

Das Stadtteilforum im Stadtteil Hannover-Hainholz hat sich zum Ziel gesetzt, **die geplante Schließung des Hainhölzer Bades zu verhindern**. Im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme über Betreibermodelle, die aus LOS-Mitteln finanziert werden konnte, wurde das Hainhölzer Bad als Beispiel gewählt, um Betreibermodelle an einem realistischen Beispiel zu diskutieren.

In 10 Sitzungen hat die Arbeitsgruppe sowohl ein plausibles Betriebskonzept für den Standort entwickelt als auch ein akzeptables Betreibermodell ausgewählt, das den Anforderungen des Betriebskonzeptes gerecht wird: **ohne Betriebskonzept - kein Betreibermodell**.

Alle Ergebnisse der Arbeitsgruppe, die im Folgenden kurz zusammengefasst sind, bedürfen der weiteren Abstimmung mit und Modifikation durch die Akteure im Stadtteil. Nur als ein **gemeinsam getragenes Gesamt-Konzept der Akteure** lässt sich der Standort in Hainholz für die Nutzung als **Sport- und Freizeitstätte** entwickeln, die **dem Stadtteil zugleich als Informations- und Kommunikationszentrum** dienen kann.

Auf der Grundlage der Vorstellungen und Interessen potenzieller Kooperationspartner vor Ort ist ein modifiziertes und gemeinsam getragenes Gesamtkonzept zu entwickeln, das durch eine **Untersuchung auf wirtschaftliche Tragfähigkeit** ergänzt werden muss, **um die Chancen und Risiken für die Partner abzuschätzen**. Investitionen können nur auf einer soliden ökonomischen Grundlage vorgenommen werden.

Wir hoffen auf **Anregungen und Kritik** beim Lesen und in der Diskussion unserer Vorstellungen, vor allem aber auf **Ihr Interesse und Ihre Unterstützung**, diesen Standort in Zusammenarbeit mit den Akteuren im Stadtteil und unter Einbeziehung der vorhandenen Angebote **zum Wohle des Stadtteils** mit uns gemeinsam zu entwickeln.

Zu einer komplementären Nutzung des Bades **außerhalb der Badesaison als Stadtteilpark** hat die Arbeitsgruppe keine Vorstellungen entwickelt. Dieser Vorschlag ist in die konzeptionellen Überlegungen bei der Konsultation potenzieller Kooperationspartner aufzunehmen.

Viel Spaß beim Lesen unserer Arbeitsergebnisse !

1. Zum Bestand

Das Hainhölzer Bad ist ein klassisches **Familien- und Treffpunktbad** für die Bevölkerung aus dem Stadtteil. Mit dieser Ausrichtung als Stadtteilbad sollte der Bäderstandort auch erhalten bleiben. Die Bewertung des Bestandes zeigt folgendes Bild:

- Die **Stärken** liegen vor allem in der stadteilnahen Lage und guten Erreichbarkeit, den überschaubaren Liegewiesen mit altem Baumbestand und in ausreichend großen Flächen für Nichtschwimmer und Schwimmer incl. Sprungturm.
- Die **Schwächen** liegen vor allem im Sanitärbereich und den Duschen, dem Umkleidebereich und im Eingangsbereich. Der Kleinkindbereich sollte dringend neugestaltet werden.

Neben dem Sanierungsbedarf der Becken incl. Technik, der vom Hochbauamt der LHH festgestellt wurde, ist eine **Sanierung der Gebäude** zusätzlich erforderlich. Im Vergleich zu den benachbarten Freibädern entsteht durch die veralteten Sanitäreinrichtungen ein optischer Eindruck, dass es an Sauberkeit und Hygiene fehlt. Dies stellt für das Hainhölzer Bad einen entscheidenden Wettbewerbsnachteil dar.

2. Zum Bedarf

Bedarf an einer stadteilnahen Gelegenheit zum Schwimmen und Baden besteht nach wie vor und kann durch die Besucherzahlen der letzten Jahre belegt werden. Das **Profil des Bades** sollte wie folgt ausgerichtet werden:

Kinder und Familien zzgl. gut ausgebauter Kleinkindbereich	50 Prozent
Jugendliche	25 Prozent
Sportliche Nutzung	25 Prozent

Anforderungsprofile sind für diese Zielgruppen dezidiert ausgearbeitet worden, z.B. in einer **Elternwerkstatt** und von den **Mitarbeiterinnen einer Kindertagesstätte**. Für den **Jugendbereich** ist noch eine angemessene Beteiligungsform zu finden.

3. Zur Organisation von Bürgerbädern

Die Bürgerbäder in Schwerte (Elsebad) und Marl (Guido-Heiland-Bad) sowie das Naturbad in Neuenkirchen-Vörden bieten beeindruckende Beispiele für bürgerschaftliches Engagement. Aus dem Protest der Bürgerschaft wegen der beabsichtigten Schließung ihrer Freibäder fand eine breite Solidarisierung statt. Der Protest fand konstruktive Formen und mündete in Förder- und Betreibervereinen mit beispielsweise 700 Mitgliedern oder auch in Kombination mit einer Betreiber-GmbH. Der Kreativität in der Bewältigung betriebswirtschaftlicher Probleme, dem Einsatz ehrenamtlicher Kräfte sowie der Einbindung regionaler Sponsoren sind kaum Grenzen gesetzt, um die Bäder kostendeckend zu betreiben. In Hainholz ist dieses breite Aufbegehren gegen die Schließung des Bades in der Bevölkerung nicht zu spüren. Deshalb **sind Angebote für das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil kontinuierlich zu entwickeln**, mit dem Ziel, langfristig dem Engagement der Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil eine Basis zu geben.

4. Zur wirtschaftlichen Tragfähigkeit von Naturbädern

Naturbäder sind ökonomisch eine Alternative zum Betrieb von Freibädern mit Chlor-Technik, weil die Investitions- und Betriebskosten der Naturbäder um bis zu 50 Prozent niedriger liegen können als bei traditionellen Bädern. Von den drei besuchten Naturbädern (Kirchdorf, Neuenkirchen-Vörden und Wennigsen) stellt Kirchdorf mit einer Investitionssumme von 550.000 € und 33.000 € Betriebskosten pro Jahr bei 20.000 Badbesuchern ein vergleichsweise günstiges und technisch ausgereiftes Naturbad dar, das unter der Regie eines Vereins kostendeckend betrieben wird. Das Bad ist für 1.500 Besucher ausgelegt. Mehrtägige Spitzenauslastungen von 3.000 Besuchern pro Tag sind dort aber kein Problem.

Eine sportliche Nutzung der Naturbäder ist in allen drei Bädern durch bis zu 6 ausgewiesene 50-Meter-Bahnen prinzipiell möglich. Die sog. Bahnschwimmer nehmen dieses Angebot auch regelmäßig in Anspruch. **Schwimmsport im eigentlichen Sinne als Training oder Wettkampf findet derzeit in keinem der drei Bäder statt.**

Das größte Problem eines Naturbades bleibt nach wie vor, dass sich das **Wasser hin und wieder durch Algenbildung und Schwebeteilchen leicht trübt**. Erstbesucher und Skeptiker lassen sich durch diese temporär auftretenden Phänomene vom Badbesuch leicht abschrecken. Die Stamm-

kunden haben sich daran gewöhnt, dass biologische Reinigungs-Prozesse etwas langsamer verlaufen als der Zusatz von Chemikalien. Sie akzeptieren die verzögerte Selbstreinigung des Wassers, weil sie sich auf die amtlich geprüfte Wasserqualität verlassen können.

Das Büro Grafinger hat im Auftrag der Landeshauptstadt Hannover eine Machbarkeitsstudie über die Umwandlung des Hainhölzer Bades in ein Naturbad erstellt. Vier anschauliche Alternativen belegen attraktive Gestaltungsmöglichkeiten eines Naturbades am Standort. **Sowohl die Ökonomie als auch der Freizeitwert und die Architektur sprechen für den Umbau zu einem Naturbad.**

5. Zum Entwicklungskonzept des Standortes

Am Standort des Hainhölzer Bades ist ein aufeinander **abgestimmtes Ensemble sich in der Nutzung ergänzender Sport- und Freizeitangebote** geplant, das langfristig ohne Zuschüsse durch die öffentliche Hand auskommt. Die Einnahmen aus dem saisonalen Betrieb des Naturbades werden allein nicht ausreichen, um Investitions- und zukünftige Sanierungskosten eigenständig finanzieren zu können. Deshalb soll der Standort zu einem **Informations- und Kommunikationstreffpunkt des Stadtteils** ausgebaut werden, dessen Sport- und Freizeitangebote **eine ganzjährige Nutzung erlauben**. Ein attraktiver Treffpunkt verbessert ganz entscheidend die Lebensqualität im Stadtteil und das Image von Hainholz.

Der **vorrangige Teil des Standortkonzeptes beinhaltet die Sicherung des Bäderbestandes durch Umbau zu einem Naturbad**. Die Betriebseinheit 'Badbetrieb' lässt sich zunächst unabhängig von den weitergehenden Vorstellungen zur Standortsicherung auf dem Gelände des Hainhölzer Bades umsetzen.

Entwicklungskonzept: Sport- und Freizeitangebote am Standort des Hainhölzer Bades	
Bestandssicherung als Naturbad:	Veränderungen im Profil / Erweiterungen:
Badbetrieb	Gastronomie
• Kleinkindbereich	• Restaurant
• Familien	• Biergarten
• Jugendliche	• Eiscafe
• Sportliche Nutzer	
• Gruppenangebote	Sauna
• Badbezogene zusätzliche Angebote	
	Fitness-Studio
• Badbetrieb / Technik / Aufsicht	
• Organisation / Personal / Verwaltung	Nutzung der Gymnastikräume
• Geländepflege / Reinigung	
	Veranstaltungen und Feste
• Investition / Refinanzierung	
• Sanierung / Umbau / Erweiterung	Zentrales Standortmanagement
	• Raummanagement Innen / Außen
	• Gesamtkoordination / Finanzausgleich
	• Investitionen / Refinanzierung

Ergänzend zum Naturbad sind Veränderungen im Angebots- und Nutzungsprofil sowie Erweiterungen des baulichen Bestandes notwendig, die eigene Investitionen erforderlich machen:

- **Zentraler Dreh- und Angelpunkt als Treffpunkt und zur Kommunikation im Stadtteil ist die Gastronomie.** Ein familienfreundliches Restaurant, das ganzjährig geöffnet hat und ausreichend eigenes Publikum bindet, versorgt auch die Gäste des Naturbades. In der Sommersaison wird die Gastronomie durch einen Biergarten mit unverwechselbarem Profil und ein Eiscafe von überregionaler Bedeutung ergänzt. Für die notwendigen Um- bzw. Neubauten ist ein geeigneter Investor zu finden. Die Bewirtschaftung sollte ein Betrieb der Gemeindeökonomie übernehmen.
- **Für ein regelmäßiges und ganzjähriges Besucheraufkommen sorgen die Sport-, Fitness- und Wellness-Angebote am Standort.** Der Standort wird durch den Bau einer Sauna und eines Fitness-Studios ergänzt. Dafür sind geeignete Investoren bzw. Betreiber zu finden. Attraktive Saunalandschaften tragen bei vielen Bädern ganz erheblich zur Wirtschaftlichkeit bei und gleichen den meist defizitären Badbetrieb aus. Fitness-Studios lassen sich in der Regel

durch ihren geringen Investitionsaufwand kostendeckend betreiben. Auch die geplanten Kursangebote für Kinder und Jugendliche im Bereich Sport sowie Präventionsport für Senioren sorgen für zusätzliche Besucherzahlen, die den Standort und seine Infrastruktur beleben. Die Nutzung der Gymnastikräume in der gegenüberliegenden Schule ist durch einen Kooperationsvertrag zu erschließen.

- **Attraktive Veranstaltungen und Feste machen den Standort bekannt** und lassen ihn zum **Anziehungspunkt für die unterschiedlichsten Zielgruppen aus dem Stadtteil** werden. Ein vielfältiges Programm, das ganzjährig Veranstaltungen durchführt, saisonbezogene Angebote unterbreitet, die Feste der Kulturgruppen im Stadtteil aufnimmt und eigene Events als Markenzeichen kreiert, sorgt für ausreichend Publikum. Langfristig ist der Standort zu einem herausragenden Veranstaltungsort im Stadtteil zu entwickeln.

Die über den Betrieb des Naturbades hinausgehenden Angebote sind notwendig, um den Standort und seine Betriebseinheiten wirtschaftlich abzusichern. Die **Synergieeffekte, die für die Betriebseinheiten am Standort entstehen**, resultieren vor allem aus:

- der Erhöhung der Besucherzahlen
- der Ausweitung des Programms auf ein ganzjähriges Angebot
- der Erbringung von Dienstleistungen für andere Betriebseinheiten
- der Nutzung von Kapazitäten anderer Betriebseinheiten
- der Variabilität des Personaleinsatzes

Die **Komplexität der Aufgabenstellung macht ein zentrales Standortmanagement erforderlich**, das die Angebote und Raumnutzungen in Innen- und Außenbereich koordiniert, für die betriebswirtschaftliche Gesamtrechnung verantwortlich ist und die Investitionen bzw. ihre Refinanzierung überwacht. So sind z.B. die Phasen der **Planung, Projektierung und des Neu- bzw. Umbaus gesondert vorzufinanzieren**, bevor in diesen Betriebseinheiten bzw. Geschäftsbereichen erste Einnahmen erzielt werden können.

6. Zum Betreibermodell

Das Sport- und Freizeitzentrum ist als **Gesamtunternehmen** konzipiert, dessen Betriebseinheiten sich wechselseitig ergänzen und dadurch zum **wirtschaftlichen Gesamterfolg beitragen**. Um diesen Gesamterfolg zu erreichen, ist es notwendig, dass wirtschaftlich rentable Betriebseinheiten (z.B. Sauna, Biergarten, Eiscafé) **unrentable Betriebseinheiten** (z.B. Restaurant, zentrales Standortmanagement) **durch Transferleistungen unterstützen** und zudem Kapital für die Finanzierung bzw. Refinanzierung von Investitionen bilden.

Für die innere Organisation und Zusammenarbeit der Betriebseinheiten sowie die Einbindung von Kooperationspartnern lassen sich folgende **Leitlinien** formulieren:

- Betriebseinheiten und Geschäftsbereiche (auch die Sparten des Naturbades) verstehen sich als eigenständige Organisationseinheiten, die ihre Aufgaben eigenverantwortlich durchführen, ihre internen bzw. externen Kooperationspartner selbst aussuchen und diese verbindlich bzw. vertraglich in die Leistungserbringung einbinden.
- Betriebseinheiten und Geschäftsbereiche erhalten ein eigenes Budget mit Businessplan. Dort sind auch die Leistungen und Transfersummen kalkuliert, die sie für die Sicherung des gesamten Standortes aufzubringen haben bzw. von anderen erhalten.
- Die Gesamtkoordination und Abstimmung mit den Betriebseinheiten übernimmt das zentrale Standortmanagement.

Bei der **Auswahl der Betreiber und der Verantwortlichen für die einzelnen Geschäftsbereiche** sowie bei der **Wahl der externen Kooperationspartner** sind folgende Ziele zur Förderung der lokalen Ökonomie wichtig:

- Konkurrenzen vermeiden
- Kooperationen fördern
- Ressourcen im Stadtteil nutzen
- auf Nachhaltigkeit achten

Unter diesen Voraussetzungen ist zu klären:

- Wie Kindertagesstätten und Schulen an der Gestaltung von betreuten Angeboten im Naturbad zu beteiligen sind?

- Ob die am Standort vorhandenen Vereinsgaststätten in das Gesamtkonzept der Standortentwicklung einbezogen werden können?
- Wie die Freien Schwimmer Hannover e.V. als Verantwortliche oder Kooperationspartner für die Sport-Sparte des Naturbades zu berücksichtigen sind, sofern der Verein den Betrieb des Naturbades nicht vollständig selbst übernehmen möchte?
- Ob sich die Standortentwicklung mit den Absichten des VFV Hainholz 87 verbinden lässt, ein neues Vereinsheim zu bauen?
- Wie ein Betrieb der Gemeinwesen-Ökonomie in den gastronomischen Bereich zu integrieren ist?
- Ob der VFV Hainholz 87, die Freien Schwimmer Hannover e.V. und/oder andere Hainhölzer Vereine den Betrieb des Fitness-Studios übernehmen können?
- Welche stadtteilorientierten Investoren am Betrieb der Sauna Interesse finden?

7. Zur Rechtsform

Sport- und Freizeitanlagen werden gemeinhin als (Sport-) Verein oder in Form einer GmbH organisiert. Genossenschaften sind erst seit kurzem wieder in der Diskussion als mögliche Rechtsform zur Organisation der Lebensbereiche: Konsum, Soziales und Stadtteilentwicklung. Die **Genossenschaft bietet zahlreiche Vorteile gegenüber dem Verein und der GmbH:**

- Als Wirtschaftsbetrieb hat sie die Vorzüge einer Kapitalgesellschaft, das ökonomische Wohl ihrer Gesellschafter zu fördern und Rücklagen bilden zu können. Gleichzeitig kann sie soziale Kriterien bei der Abwicklung ihrer Geschäfte satzungsgemäß vereinbaren.
- Als eine Art 'Wirtschaftsverein' besitzt die Genossenschaft zugleich die Vorteile einer repräsentativen Demokratie: die Entwicklung der Genossenschaft können die Mitglieder gleichberechtigt in der Übereinkunft mit den anderen Mitgliedern (jeder hat nur 1 Stimme) selbst bestimmen. Die ideelle Vereinsmitgliedschaft ist mit der wirtschaftlichen Tätigkeit der Vereinsmitglieder gut verbunden.

Die Genossenschaft ist vom Grundsatz eine offene Gesellschaft. Die **Steuerung der Mitgliederzahl findet über die gemeinsamen Interessen an der wirtschaftlichen Tätigkeit und über die Höhe der Stammeinlage statt.** Alle denkbaren Kombinationen von Stammeinlage (z.B. geringe Einlage, um viele Mitglieder zu werben und eine hohe Stammeinlage, um diese zu begrenzen), Genossenschaftsanteile (z.B. zahlungskräftige Gesellschafter können mehr Anteile erwerben, um den wirtschaftlichen Betrieb in Gang zu bringen) und Nachschusspflicht (z.B. bei geringem Risiko nur auf die Stammeinlage, bei hohem Risiko auf alle Gesellschaftsanteile) sind denkbar.

Die Frage, ob **Gemeinnützigkeit das Mittel der Wahl zur Durchsetzung ideeller Interessen** ist, stellt sich sowohl beim Verein, bei der Genossenschaft als auch bei der GmbH. Die Abgabenordnung definiert das Schwimmen als eine Sportart, deren Förderung durchaus im Interesse des Gemeinwohls liegt. Eine Unterstützung des Schwimmsportes in Form einer Spende wird deshalb auch steuerlich begünstigt. **Hingegen fällt der Betrieb eines Bades nicht unter den Begriff der Gemeinnützigkeit, obwohl der Schwimmsport dort ausgeübt werden kann.** Auch als Wirtschaftsbetrieb eines gemeinnützigen Schwimmsport-Vereins würde der Badbetrieb deshalb steuerlich nicht begünstigt werden. Gemeinnützigkeit ist das Mittel der Wahl, wenn das Spendenaufkommen den überwiegenden Teil der wirtschaftlichen Basis der Gesellschaft ausmacht. Die Genossenschaft bietet aber in hervorragender Weise eine Verbindung von wirtschaftlicher Tätigkeit und sozialen Interessen, so dass Gemeinnützigkeit die wirtschaftliche Tätigkeit eher behindern würde. Ein zusätzlicher Förderverein wäre auch bei einem genossenschaftlich betriebenen Bad die bessere Lösung.

Letztlich bietet die Rechtsform der **Genossenschaft fast für alle Formen der Zusammenarbeit einen angemessenen vertraglichen Mantel.** Der wesentliche Unterschied zu anderen Rechtsformen besteht darin, dass innerhalb einer Genossenschaft die **Zusammenarbeit eigenständiger Personen und Gesellschaften der gemeinsamen Zweckverfolgung dient**, die als freie Kooperation derselben unabhängigen Partner zunächst grundsätzlich geklärt und vertraglich immer wieder neu vereinbart werden müsste.

Im Rahmen einer Stadtteil-Genossenschaft lassen sich **noch weitere, vielfältige Projekte zur Entwicklung des Stadtteils realisieren** (z.B. Projektträgergesellschaft für Lokale Ökonomie, Agentur zur Entwicklung Lokaler Partnerschaften). Sie kann als Mantel für die wirtschaftliche Entwicklung des Gemeinwesens und ihrer Genossenschaftsmitglieder dienen. Der **Betrieb des Naturbades würde ein Pilotprojekt** darstellen.

8. Die weiteren Arbeitsschritte

Um die **wirtschaftliche Tragfähigkeit des Standortkonzeptes** näher zu belegen und deren **Umsetzungschancen weiter auszuloten**, sind folgende weitere Arbeitsschritte notwendig:

- Aufnahme von Gesprächen mit potenziellen Mitgliedern der Genossenschaft, allen relevanten Kooperationspartnern und an der Standortgestaltung interessierten Investoren
- Modifikation des Standortkonzeptes sowie des Betreibermodells auf der Grundlage dieser Gespräche
- Abschätzung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit incl. der Refinanzierung von Investitionskosten mit unterschiedlichen Szenarien über einen Zeitraum von 10 Jahren
- Erstellung eines Businessplanes für das gesamte Vorhaben sowie der einzelnen Betriebseinheiten

9. Prioritäre Zielsetzungen

Die **Erhaltung des Badstandortes in Hainholz** und Sicherung des Badbetriebes bleibt nach wie vor das oberste Ziel für die Stadtteilentwicklung.

In Zeiten konjunktureller Krisen und bei zunehmenden Schwierigkeiten, öffentliche Aufgaben zu finanzieren, sind Planungen und die damit verbundenen Investitionen so zu gestalten, dass langfristige Folgekosten bzw. Mittelbindungen der öffentlichen Hand vermieden werden. Der Badbetrieb sollte deshalb spätestens **fünf Jahre nach Eröffnung eines Naturbades auf einer soliden wirtschaftlichen Grundlage** stehen und sich vollständig aus den laufenden Einnahmen finanzieren (degressive Zuwendung durch die Kommune). Aus dem **laufenden Badbetrieb sind ausreichend Rücklagen** für Investitionen in zukünftige Sanierungen und bauliche Veränderungen zu **bilden**.

Werden die Ziele der wirtschaftlichen Tragfähigkeit **nach dieser Probezeit** nicht annähernd erreicht, **ist das Bad als 'reines' Vereinsbad zu betreiben**, d.h. der öffentliche Badbetrieb wird zugunsten der ausschließlichen Nutzung durch die Mitglieder eines Vereins (z.B. Schwimmverein in Hamburg ca. 4.000 Mitglieder) oder der Genossenschaft (z.B. Genossenschaft in Zürich ca. 7.000 Mitglieder) aufgegeben, um das Bad kostendeckend zu betreiben.

10. Ansprechpartner für die weiteren Arbeitsschritte

Zur Bearbeitung der weiteren Arbeitsschritte bis zur Erstellung eines Businessplanes für den Standort stehen folgende Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe zur Verfügung:

Susann Bausneick
Nicole Elephant
Sabine Hütte
Heidrun Niklas
Barbara Puschnerus

Holger Hütte
Clemens Kühn
Hartmut Meyer
Erik Narten

Wir bitten die **Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung** um Unterstützung bei der schrittweisen Umsetzung des vorgelegten Standortkonzeptes.

Gleichzeitig **bitten wir weitere Bürgerinnen und Bürger**, die AG 'Betreibermodelle' bei der Bearbeitung der geplanten Arbeitsschritte zu unterstützen. Bei Interesse an einer Mitarbeit oder auch als Kooperationspartner für die Ausgestaltung der oben skizzierten Sport- und Freizeitangebote sprechen Sie uns persönlich an oder melden sich bitte bei Holger Hütte, Tel: (0511) 35 00 797. Aktuelle Informationen zum Thema finden Sie im Internet unter www.hannover-hainholz.de. Vielen Dank!

Hannover-Hainholz, den 7.7.2004

Ihre AG 'Betreibermodelle'